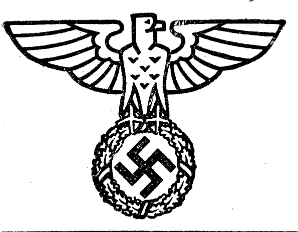
Schulungsbriefe



des Reichsschulungsamtes der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront

Rasse und Weltanschauung

Herausgeber: Pg. Otto Gohdes M.d.R., Reichsschulungsleiter der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Pg. Curt Wehmeyer, Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34, Fernruf: F 7 Jannowitz 6201.

Berlin, den 15. November 1933
I. Jahrgang Folge 9

Das kommende Geschlecht

Rasse und Weltanschauung

Pg. Otto Gohdes, M.d.R., Reichsschulungsleiter

Wenn ein Volk nicht geeint ist, nicht in seiner Totalität getragen ist von einer großen gestaltenden Idee, muß es unweigerlich zerfallen. Die Uneinigkeit Deutschlands vor der Reformation war in Wirklichkeit nur eine Uneinigkeit unter den Fürsten und Adligen. Das Volk als solches war im ganzen Römischen Reiche Deutscher Nation einig, weil es eine gemeinsame grundlegende Idee verfolgte, die Idee eines katholisch-christlich deutschen Weltreichs. Die Kirche herrschte absolut, bis die Reformation auch die erste tiefe Spaltung **in das Volk brachte,** da die religiösen Interessen wenigstens scheinbar noch im Vordergrund standen. Der unglückselige Dreißigjährige Krieg zerriß das Volk und verwüstete das Land.

Schon vor der Französischen Revolution trat alles Religiöse in den Ländern mehr und mehr in den Hintergrund. Man suchte Ersatz für das verlorene Paradies und stellte sich mehr auf den Boden der Wirklichkeit. So entstanden verschiedene politisch-weltanschauliche Richtungen. Bis zur Revolution 1918 stand das deutsche Volk im Mittelpunkt des Kampfes dieser Richtungen und war innerlich daher am wenigsten geeint.

Es gab die liberalistische (offen-kapitalistische), die monarchistische (feudalistische) und die extrem-marxistische (kommunistische) Richtung. Die sogenannte Sozialdemokratische Partei war ein Kompromiß.

Diese Bonzenpartei hatte absolut keine geschlossene Weltanschauung

und diente zunächst versteckt, dann offen dem Kapitalismus.

Das deutsche Volk konnte sich in seiner Gesamtheit zu keiner dieser Richtungen jemals klar entscheiden. Der liberalistischen stellte sich der Gemeinschaftsgeist, das Gefühl der Verbundenheit untereinander, die deutsche Heldenverehrung und die Bewunderung großer Führer entgegen. Der absolut monarchistischen widersprach das Gefühl für Menschenwürde und der germanische Freiheitsdrang, der extrem-marxistischen der natürliche Widerwille gegen Gleichmacherei.

Die Revolution von 1918 brachte den Wettkampf der liberalistischen mit der marxistischen Weltanschauung. Die Not trieb anfangs das Volk zu den marxistischen Vielversprechern. Aber langsam erkannten die Massen die Hohlheit des Marxismus und wurden durch eine geschickte Propaganda des Kapitalismus (durch ausländische Anleihen wurde vorübergehend die Wirtschaft angekurbelt usw.) dazu gebracht, daß jeder nur für sich lebte und zu erraffen suchte, was er konnte. Als 1920 Hitler mit seiner neuen Weltanschauung kam, fand er zunächst in der Masse kein Verständnis, weil das Volk durch Not und Inflation auf der einen Seite und durch leichtes müheloses Verdienen und Prassen auf der anderen Seite blind geworden war. Im Grunde genommen erschien der neue Volksgemeinschaftsgedanke der Masse unbequem, weil er Opfer kostete, Selbstverleugnung und Mut verlangte.

Und doch war schon im Krieg in Not und Gefahr bei denen, die ihn durch den Kameradschaftsgeist gemeinsam erlebt hatten, die Erkenntnis eines höheren Zieles herangereift.

Der Kriegsteilnehmer war gewöhnt, für sein Volk sein Leben einzusetzen

und an Entbehrung und Strapazen die größten Opfer zu bringen.

Die folgenden Jahre brachten eine langsame Ernüchterung aus dem Taumel der Inflation und des Materialismus. Das Volk suchte in der äußeren Not immer mehr nach einen inneren Halt. Es wendete sich mehr und mehr dem Gedanken der Volksgemeinschaft zu. Viele sogenannte vaterländische Verbände wurden gebildet. Diese flossen mehr und mehr zusammen und vereinigten sich in der NSDAP., die von dem neuen Führer und ersten Bannerträger einer neuen Weltanschauung Adolf Hitler gegründet war. Die nationalsozialistische Bewegung breitete sich immer mehr aus, weil die Masse erkannte, daß diese Idee gesund und wahr ist.

Diese Wahrheit bestand in der Hauptsache darin, daß der Führer auf die Bedeutung der Rasse hinwies und darauf, daß eine Weltanschauung nur Bestand haben kann, wenn sie aus der Rasse heraus gewachsen ist.

Die heutige deutsche Rasse ist im wesentlichen eine denkbar glückliche Mischung der weißen Rasse untereinander.

Der Beweis dafür liegt vor in der Leistung des Weltkrieges in Front und Heimat sowie in der Leistung in Industrie, Schiffahrt, Kultur und Wissenschaft. Keine andere Rasse hat auf gleichem Gebiet gleiche Leistungen aufzuweisen.

Das unerhörte Können ist bedingt durch die seelische Veranlagung unseres Volkes, unserer Rasse. Der deutsche Mensch ist weich und gemütvoll, aber gerade deshalb hart und zäh, wenn es darauf ankommt. Er ist treu, wahrheitsliebend und friedlich, aber trotzdem nicht unterwürfig, sondern unbedingt freiheitsliebend. Bei alledem ist er gründlich und gewissenhaft, immer nach dem letzten Schluß der Dinge suchend. **Für eine Idee ist er stets opferbereit.**

Dieser Veranlagung entspricht die nationalsozialistische Weltanschauung mit ihrem Leitsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Bezeichnend ist, daß von allen maßgebenden Führern der Bewegung immer wieder betont wird, daß der Nationalsozialismus Gefühls- und Herzens-, nicht Verstandssache ist. Man kann etwas Großes immer nur von innen heraus aufbauen. Über die Seele beherrscht man den Geist, nicht über den Geist die Seele, wie das der Liberalismus versuchte, oder über den Körper die Seele wie im krassen Materialismus-Marxismus, sondern die Seele beherrscht Körper und Geist wie im Nationalsozialismus.

Aus der Einstellung der drei Faktoren Körper, Geist und Seele zueinander aber ergibt sich der Charakter eines Menschen und auch einer Rasse.

Die Rassenseele muß Rassenkörper und Rassengeist beherrschen,

dann ist die Basis gegeben für eine Weltanschauung, die nach höheren Zielen strebt und die dem Volk den Glauben an sich selber gibt. Von dieser Weltanschauung kann das gesamte Volk getragen werden, weil sie das Natürliche ist und sich nur auf diese Weise die Gegensätze in Mensch und Rasse so vereinen, daß sie sich seelisch und geistig doch zu einer Harmonie durchringen.

Ist diese Erkenntnis erst ins Volk gedrungen, und sie wird ins Volk dringen, so wäre das erste Mal in der deutschen Geschichte seit langer Zeit ein Ziel sichtbar, hin zu einer Einigkeit, die grundlegend ist.

Im Mittelalter gab es eine Einigkeit in der Religion. Nun gäbe es eine Einigkeit, die viel verläßlicher ist, indem sie sich auch auf alle irdischen Dinge direkt bezieht.

Diese Einigkeit ist beispielgebend, denn die Greuelhetzer beweisen mit ihren Lügen und Schauermärchen, die sie täglich auftischen, im Grunde nur eines: daß sie uns beneiden oder uns absolut nicht verstehen wollen.

Das Edelste, was wir besitzen, haben wir nicht von uns selbst; unser Verstand mit seinen Kräften, die Form, in welcher wir denken, handeln und sind, ist auf uns gleichsam herabgeerbet.

Herder

Vaterland

Pg. Wolfram Krupka

Ich weiß ein Wort, noch manchem unbekannt.
Gott gab uns allen dieses Wort ins Herz.
Wir lernen wieder, tiefgebeugt in Schmerz,
Dies heilge Wort zu sprechen: Vaterland.

Nur wer dies Wort um alle Stunden webt,
Bis es sich leuchtend ihm ins Herz gebrannt,
Zum Schicksal sich gestaltet: Vaterland!
Ist wert, daß er auf deutscher Erde lebt.

Man schmäht dies Wort – darum das Schwert zur Hand!
Und dulde nicht, daß man dies Wort entweiht!
Gott gab ein Stück von seiner Ewigkeit
Uns Deutschen in dem Worte: Vaterland!

Nationalsozialistische Weltanschauung und deutsche Kultur

Pg. Hans Hinkel, M.d.R.

Staatskommissar im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Leiter des amtlichen Preußischen Theaterausschusses

Die Machtübernahme am 30. Januar 1933 durch Adolf Hitler, den Führer des jungen Deutschlands, bedeutet in jeder Beziehung grundlegend mehr als einen Regierungswechsel. Sie hat in ihrem Wesen mit einem solchen nichts als die äußere Form gemein. In der Tat ergriff auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens der Teil des deutschen Volkes die Führung, der durch Adolf Hitler zum Bewußtsein der Werte erweckt worden war, die aus unverfälschtem deutschen Volkscharakter strömten. Der Nationalsozialismus war schon vor der Machtübernahme zu einer Millionenbewegung geworden, weil seinen Grundsätzen die glaubensbildende Kraft einer heroischen Weltanschauung innewohnte. Diese Weltanschauung lehrte den Deutschen die Kräfte erkennen, die sein Wesen naturgewollt und unabänderlich bestimmen:

Das Blut seiner Rasse und der Boden seiner Heimat!

Noch vor einem Jahrzehnt galt es in Deutschland in den Augen von Millionen als gefährlich oder lächerlich, sich zur deutschen Art, sich zum deutschen Boden, zu dem aus Blut und Boden erwachsenen deutschen Geiste und seiner schöpferischen Kraft zu bekennen. Als Adolf Hitler die politische Führung des deutschen Volkes als sein Reichskanzler übernahm, wurden Millionen und aber Millionen von Deutschen wieder frei, sich zu ihrem eigenen Wesen zu bekennen.

Am 5. März 1933 erklärte das deutsche Volk seine Bereitschaft, alle die Trümmer und den Unrat, den die Welt des liberalistischen 19. Jahrhunderts ganz besonders stark in Deutschland aufgetürmt hatte, wegzuräumen, den deutschen Boden freizufegen und aus ihm und auf ihm eine neue uns wesenseigene deutsche Welt aufzubauen.

Das Geheimnis der Volkwerdung in den darauffolgenden Monaten betunoet den eindeutigen Willen des deutschen Volkes, auf den Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung

eine neue deutsche Kultur für die kommenden Geschlechter aufzubauen.

Mit dem Wort Kultur hat das liberalistische Jahrhundert in unerhörter Weise Schindluder getrieben. Kultur ist nicht das, was die Zivilisationsliteraten, diese Intellektbestien der Wahngläubigkeit, sich darunter vorstellen. Kultur ist mehr als Nutzung der zivilisatorischen Möglichkeiten der Zeit. Sie ist sogar mehr als gut vorgetragene Dichtung, mehr als schöne Bilder oder ein gutes Konzert. Kultur will nicht gesprochen, sie muß gelebt werden. Sie ist Ausdruck des gesamten inneren Lebens und muß es sein. Daher ist sie vom Blut und Boden abhängig.

Die liberalistische Welt besaß um so weniger Kultur, je mehr sie davon sprach. Aber das Volk wollte immer weniger von denen wissen, die seine Kulturträger hätten sein müssen, weil diese geistige Oberschicht nichts mehr vom Volk wußte.

Es ist die kulturelle Großtat unseres Führers Adolf Hitler, sein Volk im Nationalsozialismus auf die großen einfachen Dinge zurückgeführt zu haben, aus denen allein eine neue Blüte der arteigenen deutschen Kultur erwachsen kann.

Alle wirklich großen Dinge sind einfach und daher unproblematisch.

Wir wollen sie uns nicht mehr durch eine innerlich kranke und kraftlose Problematik verfälschen und komplizieren lassen. Wenn wir aus den unzerstörbaren Kräften, die aus Rasse und Heimatboden resultieren, den Willen zur Macht und zur Innerlichkeit gewinnen und als gottgewolltes Schicksal zu tragen bereit sind, **selbst wenn wir für diese unsere Volksehre sterben sollten, dann erwächst aus solchem Gewinn, aus solcher Bereitschaft und aus solcher Freiheit der schöpferischen Kraft jene neue Kultur, die nichts ist als deutsch, und darum groß und stark, echt und rein, naturgewachsen und daher gottgewollt.**

Die Weltanschauung des Auslandsdeutschtums

Pg. E. Wehmeyer

Da von vielen Seiten der Wunsch geäußert wird, die Besprechung der Programmpunkte geschlossen zu beziehen, habe ich mich entschlossen, sie als Broschüre herauszugeben. Diese ist in Vorbereitung und wird in Kürze erscheinen. Der Hauptschriftleiter.

Es ist einer der größten Fehler des deutschen Volkes, daß es nie verstand, über seine Zaunpfähle hinauszublicken. Zwar hat der Deutsche den Hang, alles Ausländische unbedenklich und kritiklos nachzuäffen. Zwar galt es bisher als besonders vornehm, möglichst viel Fremdworte zu gebrauchen und fremden Sitten nachzuleben. Die Mühe aber, wirklich einmal einen Blick hinaus zu tun über die Grenzen des Vaterlandes, machte man sich nie. **Der nationalsozialistische Staat, aufgebaut auf rassischer und völkischer Eigenart, hat für immer mit dieser Fremdtümelei aufgeräumt.**

Die Bedeutung dessen aber, was da draußen in der Welt vor sich geht, ist noch heute uns Deutschen längst nicht genügend klar. Lernen können wir da vor allem vom Engländer, der auf der einen Seite absolut national und auf der anderen Seite Kosmopolit ist; Kosmopolit hier in dem Sinne, daß ihm die ganze Welt bekannt ist, und daß er die ganze Welt als seine Welt betrachtet. Von Jugend auf ist es dem Angelsachsen selbstverständlich, daß überall in allen Ländern Engländer wohnen und Engländer tonangebend sind. Von Jugend auf ist es auch dem im

Auslande lebenden Engländer selbstverständlich, daß er mit seinem im Vaterlande lebenden Volk auf **Gedeih** und **Verderb** verbunden ist.

Auf Gedeih und Verderb verbunden ist auch der Auslandsdeutsche mit uns, die wir innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches leben.

Wir aber haben den schweren Fehler begangen, uns um die da draußen nicht oder fast nicht zu kümmern. Wer weiß denn in Deutschland, wie der Deutsche in der Fremde lebt, wie er denkt und wie er handelt? Wer hat denn bisher Interesse dafür gehabt, welchem Glauben die da draußen huldigen und wie ihre Weltanschauung aussieht? Heute, wo wir im Begriff sind, gerade in bezug auf Weltanschauung ein einiges Volk zu werden, muß es uns besonders am Herzen liegen, daß auch die Pioniere des Deutschtums in fernen Ländern zugleich die Pioniere deutscher, die Pioniere nationalsozialistischer Weltanschauung sind. **Und nirgend ist der Boden für diese Weltanschauung so günstig, nirgendwo kann die Saat des Nationalsozialismus reicher aufgehen als gerade im Grenz- und im Auslandsdeutschtum.**

In der Zeit marxistischen und liberalistischen Denkens, die hinter uns liegt, war es selbstverständlich, daß auch der Deutsche im Ausland mit diesen Gedankengängen, wenigstens teilweise, verseucht war. Ohne genügende rassische Aufklärung fiel er da draußen denen anheim, die sich unter Ausnutzung seiner Unkenntnis als seine vorgeblichen Landsleute zu seinen Führern und Beratern aufschwangen.

Es ist geradezu erschreckend, wenn man bedenkt, daß beispielsweise in New York achthunderttausend Deutsche lebten, und daß in sämtlichen maßgebenden Verbänden und Vereinen dieser Achthunderttausend die Führer Juden waren, und zum Teil heute noch sind. Es ist betrübend, wenn man weiß, daß im literarischen Verein und im deutschen Sprachverein Juden, die noch nicht einmal in Deutschland geboren waren, die Führung haben. Kein Wunder, daß die Deutschen da draußen — in anderen Ländern und Erdteilen findet man dieselben Zustände — liberalistischem und marxistischem Denken huldigen.

Und doch sind sie im Unterbewußtsein weder das eine noch das andere. Instinktiv waren und sind die Auslandsdeutschen Nationalsozialisten. Nur haben sie es nie erkannt, glauben es zum Teil heute noch nicht. Wer einmal da draußen Gelegenheit gehabt hat, zu sehen, wie selbst Marxisten und Liberalisten stolz sind auf ihr Deutschtum, wer erlebt hat, wie selbst die Söhne dieser Leute stolz immer wieder betonen: „mein Vater ist ein Deutscher", der weiß, daß die da draußen national sind.

Durch Jahrzehnte und Jahrhunderte hindurch haben die Deutschen in Siebenbürgen, an der Wolga, in Pennsylvanien und an vielen anderen Stellen der Erde allen Anfeindungen zum Trotz ihr Deutschtum erhalten. Der ständige Kampf um ihre nationalen Eigenheiten, um ihre Sprache und ihre Kultur hat ihr Rassebewußtsein und ihren Nationalismus gestärkt und verschärft.

Kein Zweifel heute, daß sie Nationalisten sind.

In fremden, lärmenden Großstädten, selbst auf staubigen Landstraßen, in unwegsamen Steppen und Urwäldern, treffen sich Deutsche, und ihre Augen leuchten auf, sobald der eine in dem anderen den Landsmann erkennt. An Lagerfeuern in kalten nordischen Nächten und unter Palmen in den Tropen erklingen deutsche Heimatlieder. Mit feuchten Augen denken selbst Abenteurer und Verbrecher wehmütig an die Heimat. Stolz auf ihr Deutschtum, Nationalisten im Herzen sind sie alle!

Aber nicht nur Nationalisten sind sie. Wenn sich da draußen zwei begegnen und sich als Deutsche erkennen, dann springt ganz plötzlich zwischen ihnen das „Du" auf. Brüderlich hilft der eine dem anderen, und brüderlich teilt er sein letztes Geld und sein letztes Stück Brot.

Wahrer Gemeinschaftsgeist und Sozialismus sind in den deutschen Siedlungen, sind auch da, wo Deutsche in geringer Anzahl wohnen. Nie lassen sie den Stammesangehörigen im Stich, helfen und opfern, um nur dem Neuankömmling das Ein-

So ist wohl mit Wahrscheinlichkeit zu urteilen: daß die Vermischung der Stämme, welche nach und nach die Charaktere auslöscht, allem vorgeblichen Philantropismus ungeachtet, dem Menschengeschlecht nicht zuträglich sei. Kant

leben zu erleichtern, ihm bei der Errichtung einer Existenz behilflich zu sein. **Nationalsozialismus in seiner ursprünglichsten Art hat diesen Menschen da draußen immer im Innern vorgeschwebt.**

Für die nationalsozialistische Weltanschauung sind sie und waren sie immer der geeignetste Boden. Selbstverständlich gibt es Ausnahmen. Selbstverständlich ist, daß der eine oder der andere mit den draußen Lebenden böse Erfahrungen gemacht hat. Die Regel aber ist es nicht. Und die Schuld liegt dann bestimmt auch nicht allein beim Auslandsdeutschen.

Der Boden ist günstig.

Es ist an uns, ihn zu beackern, ihn zu bearbeiten. Vorbedingung dafür ist nur eins: daß wir von uns aus das Auslandsdeutschtum als einen Bestandteil des deutschen Volkes ansehen, und daß wir mit dem Auslandsdeutschtum so innerlich verwachsen werden, **daß das Deutschtum der ganzen Welt einen einzigen Volkskörper bildet mit einer einigen klaren Weltanschauung, der Weltanschauung des Nationalsozialismus.**

Volkstum und Gesellschaftsordnung

Pg. Dr. Winkler, Leiter der Reichsschule, Bernau

Jede Gesellschaftsordnung ist der Ausdruck des Geistes, der ein Volk in einem bestimmten Zeitabschnitt seiner Entwicklung beseelt. Dieser in einem Volke herrschende Geist ist in der rassischen Zusammensetzung des Volkes verankert; in jener Zusammensetzung, die einem Volke den vor anderen Völkern unterschiedlichen Charakter gibt; denn die Völker sind verschieden, nicht nur äußerlich, sondern vielmehr innerlich.

Es ist für diese Betrachtung überflüssig, der Rassenforschung auf das Gebiet der äußeren, körperlichen Merkmale der Völker zu folgen, denn sie soll sich nicht mit dem Menschen, d. h. dem Träger des Volkes befassen, sondern mit der Gesamtheit gewisser Gleichrassigen. Hier ist nicht das körperliche Aussehen maßgebend, sondern der Ausdruck des Geistes, der allein für

die soziologische Gestaltung der Völker

verantwortlich ist. Es ist ein typisches Zeichen des oberflächlichen liberalistischen Denkens des vorigen Jahrhunderts, wenn man die Ablehnung des „Weißen" dem „Schwarzen" gegenüber auf die verschiedene Hautfarbe zurückführte. Nicht wegen seiner schwarzen Hautfarbe distanziert sich der Amerikaner vom Neger, sondern, weil er sich instinktiv gegen ein engeres Zusammenleben mit Trägern eines völlig fremden Geistes wehrt.

Bei der Betrachtung dieser Probleme muß zunächst über den Begriff „Rasse" Klarheit geschaffen werden. Eine Rasse stellt sich dar in einer einheitlichen Menschengruppe, die immer wieder nur ihresgleichen zeugt.

Unter einer einheitlichen Menschengruppe sei hier zu verstehen: Eine Menschengruppe, die sich durch die ihr eignende Vereinigung leiblicher Merkmale und seelischer Eigenschaften von jeder anderen Menschengruppe unterscheidet. (Günther, Rassenkunde Europas, III. Auflage, S. 8.) Demnach kann man weder von einer deutschen noch spanischen Rasse sprechen, auch nicht von einer germanischen Rasse, sondern nur von einem deutschen oder spanischen Volk oder von einer germanischen Kulturgemeinschaft.

Die Völker der Gegenwart sind schon die Ergebnisse von Rassenmischungen

und was sie voneinander unterscheidet, ist rassenkundlich betrachtet, das jeweilige Mischungsverhältnis der Rassen.

Das Gesetz der ewigen Bewegung in der Natur ist auch für den Volkskörper gültig. Der Volkskörper ist veränderlich in seiner rassischen

Zusammensetzung und bewegt sich ununterbrochen. **Verschiedene Völker fließen ineinander, es entsteht — rassisch — ein neues Volk.**

Das alte entschwindet, seine rasseneigentümlichen Eigenschaften zerfließen in den Händen des Geschichtsforschers. Die Vereinigung zweier oder mehrerer Völker bedeutet gleichzeitig Tod des alten und Geburt eines neuen Volkes. Das Wesen des alten geht über in den neuen Volkskörper und bildet eine neue Rassenmischung, d. h. eine neue Völkerschaft.

Der Vorgang ist nicht übersichtlich, der neue Anteil der alten Völkerschaft ist im Wesen der neuen mathematisch nicht zu erfassen.

Es kommt auch nicht allein auf die Menge an, es sind hier unbekannte Kräfte am Werk, welche der Mensch noch nicht zu entdecken vermochte.

Das „stärkere Blut" verdrängt das „schwache".

Es entwickelt sich ein Kampf um das Wesen, ein Kampf um die Herrschaft im neuen Körper. Entgegengesetzte Eigenschaften stehen gegeneinander, Lücken im Charakter werden ausgefüllt. Behäbigkeit kämpft mit Behendigkeit, Gutes mit Bösem, Idealismus mit Materialismus, Geist mit Stumpfsinn, Aktivität mit Passivität. **Der Kampf ruht nie.**

Wir sehen ihn nicht und fühlen ihn auch nicht, aber seine erkennbaren Folgen beweisen uns sein Dasein. Es ist ein ewiger, innerer Kampf der Rassen, sein Ursprung liegt in der Verschiedenheit und in der ewigen Bewegung des Blutes, das sich stets neue Ströme sucht, in die es sich ergießen kann. Die Eigenarten des Blutes verschwinden nicht, wenn sie auch zeitweise durch das Vorherrschen anderer Eigenschaften unterdrückt werden. Sie kämpfen ihren naturgesetzten Kampf um ihr Wesen.

Wer wagt es zu behaupten, daß der seit Menschengedenken währende Kampf zwischen Idealismus und Materialismus, zwischen dem Göttlichen und dem Bösen nicht auf Ureigenschaften der Menschheit beruht und seine Gegensätze nicht aus der Verschiedenartigkeit zweier Urrassen, beispielsweise aus der Neandertaler und der Rasse der Lößmenschen schöpft?

Auf Grund seiner seelischen Eigenschaften

gestaltet der Mensch sein Weltbild, entwickelt seine Weltanschauung. Aus der Weise, wie er seine Umwelt sieht, erkennen wir seinen Geist und von diesem kann man unter Umständen Schlüsse ziehen auf seine rassische Zusammensetzung.

Im folgenden interessiert uns aber nicht die Stellungnahme des einzelnen zur Welt, sondern die Gemeinschaft, welche wir als Volk bezeichnen und deren Gesamtgeist im Volkstum vereint seinen Niederschlag findet in der Gesellschaftsordnung.

Die geistige Gestaltung des Menschen kann entweder durch das Vorherrschen einer materialistischen oder einer idealistischen Denkweise bestimmt sein, je nachdem in seinem Wesen der materialistische oder der idealistische Zug stärker ist.

Auch in seiner Geistigkeit kann der Mensch nicht „aus seiner Haut heraus", sein Denken ist rassisch vorbestimmt. Der Mensch, in dessen Rasseelementen das Materialistische stärker ist als das Idealistische, wird in der Welt vor allem das Stoffliche sehen, das er mit seinen Sinnen erfassen kann und das Vorhandensein des mit den Sinnen unfaßbaren Geistigen, z. B. der Seele, leugnen.

Diese stoffliche Auffassung von der Welt

oder mit anderen Worten, die materialistische Weltanschauung, führt notwendigerweise zur Nichtanerkennung des ewigen Lebens und dies führt wieder zu einer Lebensweise, deren ausschließliches Ziel die Erwerbung materieller Güter ist.

Alles beruht auf Inhalt, Gehalt und Tüchtigkeit eines zuerst aufgestellten Grundsatzes und auf der Reinheit des Vorsatzes.

Goethe

Güter, welche nur dem körperlichen Wohlsein dienen. Sie fürchtet keine „Strafe Gottes im Jenseits“ und ist deswegen der erste Faktor zur Zerstörung der Gesellschaftsordnung schlechthin, weil allein die irdischen Gesetze des Staates ohne idealistisch-moralischen Unterbau im Volke (Religion, idealistische Weltanschauung) eine Gesellschaftsordnung nicht zu erhalten vermögen.

Wie viele gibt es heute noch, die fest daran glauben, daß die Juden sich nur deswegen in der ganzen Welt zerstreut haben, weil die Römer und später die Mohammedaner die Staatserhaltung unmöglich gemacht haben. (In Alexandrien und Umgebung wohnten schon im ersten Jahrhundert über eine Million Juden.)

Nicht die Römer, nicht die Osmanen, sondern die eigene Unfähigkeit war hier maßgebend. Seit Jahrzehnten bemüht man sich um den jüdischen Staat. 1919 haben ihn die Engländer gegründet, **aber die Juden haben wenig Interesse daran, da sie genau wissen, daß ihr verheerender Materialismus jeden Staat vernichten muß.**

Diesem Materialismus gegenüber steht die idealistische Weltanschauung. Sie beruht auf der

Anerkennung „höherer Werte“,

welche nicht unmittelbar dem körperlichen Wohlsein dienen, sondern eine Befriedigung der Seele hervorrufen. Ehre, Moral, Sittlichkeit, Treue, Liebe, soziales Gefühl, Kameradschaft und ähnliche Begriffe sind wesentliche Bestandteile einer Weltanschauung, die unzertrennlich



Herr Grzesinski
Ein „rassiger“ Vertreter der marxistischen Weltanschauung

auf dem Glauben an durch unsere Sinne unfaßbare Kräfte verbunden ist, weil diese aus der Harmonie der Natur erkannt werden können.

Wir erkennen das Volkstum, das heißt den Geist, den ein Volk auf Grund seiner rassischen Zusammensetzung entwickelt, an seinen Leistungen auf den drei Gebieten des gesellschaftlichen Zusammenlebens des Menschen; auf dem Gebiete der Kultur, der Staatsauffassung und der Wirtschaftsordnung. Da die Entfaltung des Volkstums auf allen drei Gebieten aus einer Quelle fließt, nämlich aus dem Geist des Volkes, ist diese stets gleichmäßig mehr idealistisch oder mehr materialistisch auf allen drei Gebieten.

Es ist nicht möglich, zum Beispiel bei einer herrschenden idealistischen Staatsauffassung eine materialistische Kultur oder Wirtschaftsordnung zu entwickeln. Sollte auf Grund einer rassischen Umwandlung des Volkes eine Umgestaltung in der Gesellschaftsordnung eintreten, so erfolgt diese sowohl auf dem Gebiete der Kultur — wo sie meist zuerst einsetzt — wie auch auf dem Gebiete der Staatsidee und der Wirtschaftsordnung gleichmäßig. Dies ist auch selbstverständlich, denn der Staatsbürger ist nicht nur Träger des Staatsgedankens, sondern auch gleichzeitig kulturell und wirtschaftlich tätig.

Ein Volk ist dann entstanden, wenn bei einer Menschengruppe ein einheitlicher Wille zur Gestaltung der Gesellschaftsordnung erkennbar wird. Mit anderen Worten, wenn eine Menschengruppe auf dem Gebiete der Kultur, der Staatsführung und der Wirtschaftsethik von einem einheitlichen Geist geleitet wird.

Betrachten wir die Geschichte Deutschlands in den vergangenen Jahrhunderten, dann erkennen wir, daß von einem einheitlichen deutschen Volk in dieser Zeit noch nicht gesprochen werden kann. Bestrebungen, das Deutsche Reich wieder entstehen zu lassen, sind zwar vorhanden, sie erreichen 1871 sogar ihr Ziel, aber ihre Quelle ist mehr die verstandesmäßige Erwägung der größeren Sicherheit nach außen, oder der wirtschaftlichen Vorteile einer Abschaffung der Binnenzölle.

Staaten sind aber keine Aktiengesellschaften,

zu ihrer Gründung bedürfen sie mehr als verstandesmäßige Überlegungen.

Der Staat ist ja nur die Form des Willens zum gesellschaftlichen Zusammenleben, der Inhalt jedes Staatswesens ist die Volksgemeinschaft. **Diese beruht aber nicht auf Ergebnisse des Verstandes, sondern ist ein Produkt des Gefühls. Sie ist das organische Zusammengehörigkeitsgefühl aller Staatsbürger im Volke.**

Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln, war die schicksalhafte Aufgabe des deutschen Volkes in den vergangenen Jahrzehnten.

Erfaßt wurde sie aber nur durch die nationalsozialistische Bewegung. Diese hatte in ihrer politischen Kampforganisation, der Partei, den Geist der Volksgemeinschaft gestaltet und gefördert. Dadurch ist sie zur Trägerin der größten politischen Aufgabe geworden, die im Rahmen eines Volkes überhaupt gelöst werden kann. Es ist das Volkwerden der deutschen Menschen.

Gedenktage

5. November 1757: Sieg Friedrichs des Großen bei Roßbach.
5. November 1916: Wiedererrichtung des polnischen Staates mit deutscher Hilfe.
8. November 1914: Der Fall von Tsingtau.
9. November 1918: Die Judenrepublik in Berlin ausgerufen.
10. November 1483: Martin Luther geboren.
10. November 1759: Friedrich Schiller geboren.
12. November 1755: Scharnhorst geboren.
16. November 1632: Sieg und Tod Gustav Adolfs von Schweden in der Schlacht bei Lützen.
20. 11.—7. 12. 1917: Schlacht bei Cambrai.
21. November 1811: Der Dichter Heinrich v. Kleist erschießt sich am Wannsee.
22. November 1767: Andreas Hofer geboren.
23.—24. Nov. 1914: Durchbruch bei Brzeziny unter Pg. General Litzmann.
27. November 1918: Abdankung Kaiser Wilhelm II.

Weltanschauung ohne Rasse?

Pg. Dr. Ernst Reichert

Im alten Rom der Kaiserzeit ging es ähnlich zu wie im marxistischen Deutschland. Zwar fuhren keine Untergrundbahnen in den Großstädten, und es gab kein elektrisches Licht und kein Radio, aber das ist nicht wichtig, weil der Wert des Lebens durch technische Fortschritte nicht bestimmt wird, sondern nur durch Weltanschauung.

In dieser Beziehung hatte der Marxismus im Vergleich zum Heidentum keinerlei Fortschritte gemacht.

Man lebte gerade so blöd dahin wie damals, und suchte nur seinen eigenen Vorteil, sein eigenes Vergnügen. In Rom amüsierte man sich, wenn im Zirkus Maximus Menschenleiber von wilden Tieren zerrissen wurden, im marxistischen Deutschland sah man kaltlächelnd zu, wenn Tausende von Menschen den Gashahn aufdrehten und schlemmte und praßte ruhig weiter. Was ist nun grausamer, was ist weniger menschlich?

Der Kaiser Nero band lebende Menschen an pechbeschmierte Pfähle und steckte sie an. Die kommunistische Mordpest trampelte junge SA.-Männer mit ihren Stiefelabsätzen buchstäblich zu Tode. Was ist da der Unterschied? Doch höchstens der, daß die Kommunisten auch Pistolen hatten.

Im Rom der Kaiserzeit wurde gemordet, geschändet und gewuchert, genau wie bei uns. Das Proletariat war in der großen Stadt in liederlichen Wohnungen zusammengepfercht, es hatte Langeweile und Hunger: „Brot und Spiele" schrie es. Das war seine ganze Sehnsucht. Das war sein Ideal, ähnlich wie das der Marxisten.

Freilich nur ähnlich. Denn in Wirklichkeit gab es hier einen grundlegenden Unterschied.

Der deutsche Arbeiter war rassisch noch gesund; er wurzelte noch in „einem" Volk,

wenn auch noch so widerwillig. Der Römer der Kaiserzeit nicht mehr. Das Weltreich von Rom war ein Mischmasch von Völkern geworden und die Kaiserstadt Rom sein getreuer Spiegel.

Als sich endlich wieder eine ideale Weltanschauung Bahn brach, um die Menschen zu erlösen, konnte es in Rom nur in einer „überstaatlichen" Form geschehen. Das Christentum, das sich damals rasend schnell ausbreitete, beschleunigte nur den gänzlichen Verfall des Reiches.

In Deutschland konnte jedoch das Volk noch rassisch und als Staat erhalten bleiben. Freilich mußte energisch zugepackt werden.

Hitler ist der erste Mensch der Weltgeschichte, der solche Erkenntnis mutvoll in die Tat umsetzte.

Die Entwicklung vom Lande zur Stadt ist seit je der Welt zum Verhängnis geworden, denn sie war die Entwicklung vom rassisch gesund empfindenden Volk zur beginnenden Entartung. Nur in der Stadt konnte der Fremdstämmige unser Sinnen und das Blut gefährden.

Was nützt der schönste Glaube, was nützt die herrlichste Weltanschauung, wenn sie einem rassisch entarteten Volk eingepflanzt wird. Man sieht es am alten Rom,

wo das Christentum zwar die Seele, aber den Leib nicht mehr retten konnte.

Ist ein Volk rassisch gesund, so ergibt sich das andere alles von selbst. Rassenhygiene ist daher erst mal das wichtigste.

Es ist kaum zu glauben, daß es in Berlin viele Kinder gab, die bis zum zwölften Jahr ihres Lebens die Stadt nicht verließen. Das ist eine Sünde wider das Blut. Es ist wirklich kein Wunder, wenn bei solchen Menschen später auch die rassisch guten Anlagen völlig verkümmern und schon in der zweiten Generation Kinder aufwachsen, die jedes Gefühl für ihre Abkunft verloren haben.

Ein Christentum auf „völkischer" Grundlage kann sich zum Segen des ganzen Volkes ideal nur auswirken, wenn das Volk auch gesund ist. **Hat ein Volk den Zusammenhang mit seiner Natur, so hat es auch die Schöpfungskraft großer tragender Ideen, und wo es Fremdes aufnimmt, geht es daran nicht zugrunde.**

Marxismus und Kapitalismus

Pg. Dr. Erich Jung, Professor an der Universität Marburg

Woran ist das gewaltige Werk Bismarcks eigentlich zerbrochen? Jedenfalls an einer akuten Erkrankung; denn sein Körper und seine Verfassung hatten sich, zum Haß aller Feinde, viereinhalb Jahre lang in den furchtbarsten Stürmen als äußerst widerstandsfähig erwiesen.

Diese für alle Feinde und auch für uns selber überraschende Kraft unseres alten Staatswesens muß wesentlich in seinen inneren Eigenschaften gelegen haben; denn die staatsmännische Führung war sicherlich, mild ausgedrückt, nicht gerade hervorragend.

Bei der von einer großen süddeutschen Universität 1921 abgehaltenen Feier zum fünfzigsten Jahrestag der Reichsgründung hielt ein berühmter Geschichtsforscher eine bemerkenswerte Rede: er berührte darin, aber freilich nur ganz leise, das, was wohl später dem Tieferblickenden, abgesehen von den rein äußerlichen Bedingungen der Umzingelung und der Überlegenheit der Feinde an Stoffen und Menschen, als die ausschlaggebende Ursache unserer Niederlage erkennbar werden wird. Er sagte vom Bismarckschen Reich, es sei nicht gelungen, auch die Massen der

Handarbeiter innerlich zu gewinnen,

wie es gelungen sei, das liberale Bürgertum mit dem monarchischen Staate zu versöhnen.

Jenes war ursprünglich keineswegs ganz aussichtslos; die Arbeiterbewegung suchte ursprünglich Anlehnung an eine starke Staatsgewalt und an die Monarchie; naturgemäßerweise, weil ihr Kampf sich gegen gesellschaftlich und wirtschaftlich mächtige Gruppen richtete und sie dabei in der obersten Spitze des Staates den gegebenen Verbündeten sehen mußte; ebenso wie in der Antike die unteren Klassen im Kampf gegen die Reichen und gegen die Geschlechter sich mit einem Alleinherrscher verbanden.

Bismarck suchte Verbindung mit der Arbeiterbewegung, wenn auch der eitle und eigensüchtige Jude Lassalle wohl nicht der richtige Mann dazu war; der Sozialismus stand ja ebenfalls im Gegensatz zum Parteiliberalismus. Bei der Einführung des allgemeinen Stimmrechts im Reiche hoffte Bismarck, daß das Volk sich einsichtiger erweisen werde, als die parlamentarischen Parteiführer, die er bei seinen preußischen Verfassungskämpfen kennen gelernt hatte. Diese Hoffnung hat bekanntlich getrogen. **Der Marxismus hat die Arbeiterbewegung in jene schlechthin klassenhetzerische und unseren geschichtlichen Staat schlechthin ablehnende Richtung gebracht, die der Bewegung nicht ursprünglich war.**

Diese Ablenkung von ihrer ursprünglichen Richtung war eine planmäßige Maßregel auswärtiger Mächte und der überstaatlichen Geldmacht, die nicht wünschten, daß die neue deutsche Staatsgewalt eine weitere innere Gesundung und Stärkung erfahre durch die völlige Eingliederung des vierten Standes in ihr System.

Von dem Hauptsitz des internationalen Weltkapitals, von England, richtete Karl Marx seine aufreizenden Angriffe gegen das Kapital. Wie die „Morning Post" im April 1881 schrieb, haben zwei hervorragende englische Staatsmänner das berüchtigte, auf Verhetzung der festländischen Arbeiter berechnete blutrünstige Blatt „Freiheit" des Anarchisten Most mit Geld unterstützt.

Auf der britischen Insel hatte der Marxismus nur wenig Boden fassen können. Man ließ ihn gewähren, da es ein ganz gutes Mittel schien, den nationalen Gedanken in Deutschland zu schädigen. Der nationale Reichstag von 1907 war im feindlichen Ausland sofort als eine für seine Bestrebungen nachteilige Erscheinung aufgefaßt worden und der ganz anders geartete Wahlausfall von 1912 als das Gegenteil. Der rote Reichstag von 1912 ist der Urheber der Friedensentschließung von 1917, die eine unersetzliche Stärkung des nach der Niederlage Rumäniens tief gesunkenen Kriegswillens der Ententevölker bedeutet hat.

Es war nicht gelungen, während des langen Krieges die Stimmung der deutschen Volksmassen in der für die erfolgreiche Durchführung des Krieges nötigen Stärke und Spannkraft zu erhalten. **„Ein voller Sieg Deutschlands liegt nicht im Interesse der Sozialdemokratischen Partei", hat ein marxistischer Führer gesagt.**

Und er lag auch nicht im Interesse einer extrem-klerikalen Richtung, die selbstverständlich nicht mit dem Katholizismus und selbst nicht mit dem Zentrum gleichzusetzen ist, die aber einflußreiche Vertreter in Deutschland hatte, selbst in leitenden Stellen: „Wir konnten nicht zulassen, daß Preußen den ungeheuren moralischen Gewinn einheimse, in diesem Kriege Sieger geblieben zu sein", so hieß es. „Vielleicht wird mancher einwenden: ‚Nun die Feinde Deutschlands sind der Mehrzahl nach auch Protestanten.' Mag sein: aber von Deutschland ist der Protestantismus ausgegangen."

Der Marxismus bekämpft gar nicht das internationale Kapital. Es war eine bewußte Irreführung des deutschen Arbeiters, daß der Marxismus vor allem den deutschen Unternehmer bekämpfte, der als der oberste Kopfarbeiter des Betriebs mit diesem auf Gedeih und Verderb verbunden ist, und deshalb auch mit allen seinen Arbeitern in einer natürlichen Gemeinschaft steht.

Der Marxismus lenkte das begreifliche Widerstreben des deutschen Arbeiters gegen die Nachteile des Großbetriebes, gegen die Mechanisierung und Entseelung der Arbeit in diese falsche Front, um ihn abzulenken von dem wirklichen Feind des ganzen deutschen Volkes, der Handarbeiter und der Kopfarbeiter und auch der Unternehmer selbst, nämlich von der internationalen Bankenmacht.

Feist Lasal, der sich Ferdinand Lassalle nannte, war Jude; er wählte die Arbeiterpartei zum Machtmittel seines persönlichen Ehrgeizes, weil er die starken Kräfte, die dahinter steckten, mit richtigem Spürsinn ahnte. Die Sache der Arbeiter selbst war ihm völlig gleichgültig; er suchte für seine Person eine möglichst feudale Lebensführung, und er malte sich — eigentlich rührend naiv und höchst aufschlußreich für die im Grunde primitive Nomadenseele, die andere als bloß persönliche Ziele gar nicht versteht — mit blühender Phantasie in einem Briefe an einen Freund aus, wie er nach dem Siege seiner Partei

sechsspännig in Berlin einziehen

werde: dieser Freund des handarbeitenden Volkes!

Karl Marx, ebenfalls jüdischer Abstammung, der übrigens über die Schwächen des jüdischen Charakters sich mit ungeheurer Schärfe ausgesprochen hat, wählte den Weg der politischen Führung, nachdem ihm mehrere Versuche, durch Geschäftsgründungen hochzukommen, also kapitalistisch in seinem Sinne, mißglückt waren. Hermann Burte (Strübe) läßt in seiner großen Dichtung, Martin Wiltfeber der ewige Deutsche, in einer Rede zu den Arbeitern den Besitzer, der durch die Summengläubiger und Zwangsversteigerung vom Hofe vertrieben worden ist, zu seinen früheren Arbeitern sagen: „Statt eines Meisters Euren Bluts, Glaubens und Rechtes, habt Ihr

einen Ungläubigen, einen Schmarotzer als Herrscher bekommen!" „Der Hängebäuchige haßt Euch, und daß Ihr seine Sklaven werdet, die er schaßt oder behält wie er will, das ist ihm ein zur Schau getragenes Trumpfen."

So sorgfältig Marxismus und Sozialdemokratie das zu verhüllen suchten, daß ihr Kampf gegen den deutschen Unternehmer und den deutschen Staat letztlich keineswegs den Arbeitern diente, die vielmehr mit der Werkgemeinschaft ihres Betriebs und erst recht ihres Volkstums und Staats aufs engste schicksalverbunden sind, **sondern daß sie gerade für das internationale Weltkapital kämpften, das alle unterjochen will,** — es kommt doch ans Licht.

Im kommunistischen Manifest findet sich eine Stelle, die deutlich verrät, daß dessen Verfasser die sozialpolitische Bedeutung, die Fruchtbarkeit der Dienstverhältnisse des älteren deutschen Rechts keineswegs verkennt; die sozialpolitische Fürsorge, die die Dauer und Unkündbarkeit des Verhältnisses seitens des Dienstherrn diesem auferlegte, die seelischen Beziehungen, die daraus entstanden und die trotz des scharfen Rangunterschiedes und starker Gebundenheit des Dienstpflichtigen ein inneres Gemeinschaftsgefühl entstehen ließen.

Die Sozialdemokratie hat dagegen immer alle Bestrebungen aufs äußerste bekämpft, die auch im neuzeitlichen Arbeitsverhältnis an Stelle des bloßen Austausches von Lohn gegen Leistung, ohne jede weitere innere Verpflichtung, ein Verhältnis mehr personenrechtlicher oder gesellschaftsähnlicher Art gestalten wollten; die Sozialdemokratie bekämpfte deshalb vor allem auch den Gedanken der „Werksgemeinschaft", **und bekämpfte insbesondere von jeher die Bestrebungen, dem Arbeiter eigene Wohnstätte und eigenes Land zu verschaffen, aufs äußerste,** z. B. bei Krupp; angeblich wegen der Bindungen, die darin liegen könnten; in Wahrheit, weil sie, um die Macht über die Gemüter zu behalten, die stete Unzufriedenheit brauchte, die bei der möglichsten Loslösung aller seelischen Verbundenheiten und deren Zurückführung auf die bloße Geldsumme und bei der daraus sich ergebenden Schraube ohne Ende am besten gedieh.

Kautsky, von Herkunft österreichischer Jude, schreibt, daß gerade zur Zeit seines Erscheinens die Bourgeoisie in England das letzte Hindernis ihrer Herrschaft, die Kornzölle, beseitigt habe.

Diese Bemerkung ist sehr merkwürdig: „tiefblickend", wie seinerzeit der sozialdemokratische Abgeordnete Sabor zur Heiterkeit des Reichstages sagte; er meinte tiefe Blicke eröffnend. Denn zu den tatsächlichen Bestrebungen der Partei Kautskys steht diese Einsicht, daß blühende Landwirtschaft einen Gegenwert und ein Gegengewicht gegen kapitalistische Herrschaft bedeuten, doch in schärfstem Widerspruch.

Die Sozialdemokratie bekämpfte vielmehr immer mit allen Kräften ein bodenständiges Bauerntum, weil nämlich diese verräterisch entschlüpfte Ansicht Kautskys richtig ist; **weil das internationale Kapital in den von ihm zu beherrschenden Gemeinwesen keine gedeihende Bauern- und Gutswirtschaft wünscht.**

Denn das Bedürfnis nach Getreideimport ist ein Machtmittel für das bewegliche Kapital; und die Landwirtschaft widerstrebt teils schon durch die notwendige räumliche Ausgedehntheit ihrer Arbeitsfläche, teils durch die ganze Art des Betriebs der kapitalistischen Zentralisierung und Mobilisierung.

Die Landwirtschaft widersteht mehr als andere Betriebe, als Großgewerbe und Handel — und darum wird sie vom Weltkapital gehaßt — der Mobilisierung aller Werte und dadurch ermöglichten Beherrschung von einer oder einigen wenigen Stellen aus, mögen sie Wallstreet oder Rothschild, Morgan oder sonstwie heißen.

Bei welcher Mobilisierung und Zentralisierung, wie Baron James Rothschild schrieb, der Berechtigte nicht mehr „an einen entfernten Grundbesitz oder an irgendeine erbliche Amtsverwaltung gefesselt, frei wird, jeden beliebigen Aufenthalt zu wählen, überall von den Zinsen seiner Staatspapiere, seines portativen Vermögens durch das Rentensystem geschäftslos zu leben, sich zusammenzuziehen und

die eigentliche Macht der Hauptstädte

zu bilden". Das ist ja dann durch die Niederwerfung und Ausraubung Deutschlands und das Inflationsmanöver — dessen Weiterführung mindestens bis zu dieser schwindelnden Höhe und dann das Stehenbleiben auf der hübschen runden Summe von einer Billion unzweifelhaft ein künstlerisches Manöver war — **in zuletzt restlos scheinender Vollendung erreicht worden.**

Es war freilich schon lange, vielleicht schon seit dem Bündnis der damaligen größten Geldmächte England und Rotschild auf dem Wiener Kongreß von 1815 geplant, und weitblickende Männer haben das schon früh eingesehen, am spätestens übrigens in England, das seit September 1931 erst einzusehen beginnt, daß dieses Bündnis und der aus ihm hervorgegangene Weltkrieg gegen die beiden noch nicht kapitalistisch regierten Staaten, Deutschland und das alte Rußland, nicht zu seinem Heile war. Im Jahre 1823 schrieb der tapfere F. A. L. von der Marwitz: „Wie nun die anderen Staaten anfingen, dem Beispiele Englands wieder unbedachtsam zu folgen.... Staatsschulden auf Staatsschulden zu häufen.... **stieg die Macht des Geldes so ins Unglaubliche, daß es Grund und Boden und Menschen und Arbeit verschlang....** so entstand nach und nach eine Geldoligarchie, die sich über ganz Europa verbreitete und als zu keinem Staate gehörig sich selbst betrachtete und betrachtet wurde.... heimatlos.... hatten sie ein gemeinschaftliches Interesse, nämlich **alles bis dahin Feste beweglich und zum Gegenstande der Spekulation und des Erwerbes zu machen...**"

Und immerhin ebenfalls schon drei Jahrzehnte, bevor die Welt den Höhepunkt der von ihm geschilderten Gefahr erlebt hat (1931), schrieb der Amerikaner Adams von Nathan Rotschild Samuel Lloyd: „Diese Männer ersannen eine ganz erstaunliche Politik, die sie zu Herren des ganzen Handels und des Gewerbes machten. Sie rissen den ganzen Goldschatz der Erde an sich und erhoben dann mit Hilfe der Gesetzgebung das Gold zum einzigen Wertmesser."

„Herr, mach uns frei", wir wollen wieder frei werden von dem äußeren

brutalen Druck der Feinde,

den sie nun ins zweite Jahrzehnt in einer in der Geschichte gesitteter Völker beispiellosen Weise ausüben auf Grund ihres „Sieges".

„Moralisch habt ihr Deutschen gesiegt", sagte ein ehrlicher englischer Offizier zu seiner rheinischen Quartierwirtin, **„denn ihr Deutschen habt euch stärker und tapferer erwiesen als das vereinigte Europa."**

Wir wollen frei sein auch im Innern von Knechtungen jeder Art; und wir haben das Vertrauen zu unserem Führer, daß er unser Volk aus der langen Trübsal führen wird in eine schönere Zukunft: zu unserem Führer, der uns — und das ist zunächst einmal die erste gewaltige Etappe — einig gemacht hat, so einig wie das deutsche Volk als Ganzes noch niemals in seiner bisherigen Geschichte war.

In der oben schon erwähnten wahrhaft seherischen „Geschichte eines Heimatsuchers" von Burte, 1912 erschienen, steht folgende Stelle: „Und Wildfeber stand auf der staubigen Straße und zeichnete mit seinem Stocke ein Johanniterkreuz in den Staub, leicht und locker. Und dann zeichnete er das halbe Kreuz kräftiger aus, und da stand, mit Lichtern und Schatten, im Sande das uralte **Hakenkreuz.**

Der Reiter spie Blut von den Lippen und sagte: „Glaubst du daran? Ha, wenn das wieder lebendig würde!"

Fragekasten

76. **Ch. W., Weimar.** Es besteht keine parteiamtliche Verfügung, wonach Parteigenossinnen nicht Amtswalter der Partei sein dürfen.

83. **E. Sch., Berlin.** Ein Ausschuß zur Vereinigung bzw. Aufrichtung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist nicht gebildet worden. Es besteht jedoch ein Ausschuß für Sozialpolitik bei der Obersten Leitung der PO., Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation, dessen Leiter Pg. Brucker, der stellvertretende Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter in der Deutschen Arbeitsfront, ist. Die Mitarbeiter in diesem Ausschuß sind erfahrene Praktiker auf dem Gebiete der gesamten Sozialpolitik, die vom Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter und Leiter der NSBO., Staatsrat Pg. Schuhmann, ernannt werden.

92. **K. P., Cannstatt.** Eine Antwort auf Ihre Frage finden Sie bei Nr. 84.

95. **Kaldorf.** Unter Umständen gibt es eine gesetzliche Handhabe, Ortsführer und Ortsausschuß einer kleineren Gemeinde, die bisher mit Mitgliedern der früheren Bayerischen Volkspartei besetzt waren, nunmehr im Sinne der allgemeinen Gleichschaltung mit Nationalsozialisten zu besetzen. Es ist deshalb erforderlich, mit dem zuständigen Ministerium in Verbindung zu treten.

97. **K. M., Seehausen.** Ein Maschinenschlosser, der in der Reparaturwerkstätte einer Zuckerfabrik beschäftigt ist, die ihrerseits einer Firma untersteht, zu der u. a. 13 Güter gehören, organisiert sich natürlich dessenungeachtet im Deutschen Metallarbeiterverband.

99. **G. P., Wesermünde.** Amtswalter der NSDAP., die nach dem 31. Januar 1933 der Partei beigetreten und bereits im Besitze der roten Mitgliedskarte sowie eines besonderen Ausweises über ihre Amtswalterbefugnisse sind, dürfen die durch die PO. vorgeschriebene Uniform tragen, wenn sie die Genehmigung des Gauleiters eingeholt haben.

100. **E. Sch.** Die Frauen bleiben in der NSBO. Um eine Fahne zu erhalten, brauchen die Frauen, die der Zelle angehören, nicht auszuscheiden. Wir haben sehr viele Betriebe, in denen vorwiegend Frauen beschäftigt sind, die auch eine Fahne haben. Eine Fahne erhält die Zelle, wenn diese eine Mitgliedsstärke von 60 Personen hat.

101. **L. B., Unterscheffling.** Mißbräuche der Arbeitskraft von deutschen Menschen, wie sie in Ihrem Falle vorliegen, meldet man sofort dem Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront. Liegt der Ort in Baden, wende man sich an den Pg. Plattner, Karlsruhe (Baden), Lammerstraße 15. Wenn ein Mann in der Arbeitsleistung nicht vollwertig ist, und hierfür eine Rente bezieht, so besteht die Möglichkeit, daß mit ihm ein Sonderarbeitsvertrag vereinbart wird, der eine Anrechnung der Rente vorsieht. Jedoch soll der verminderte Lohn den Tariflohn eines vollwertigen Arbeiters nicht um mehr unterschreiten, als der Rentenbetrag ausmacht. — Wenn ein Arbeiter Wochenlohn bezieht, so darf ihn die Firma länger beschäftigen als acht Stunden, ist aber verpflichtet, jede über 48 Stunden liegende Arbeitszeit mit $^1/_{48}$ Wochenlohn zuzüglich des ortsüblichen Überstundenzuschlages, der mindestens 25 Proz. beträgt, zu vergüten.

102a, c. **A. E., Harz.** Lediglich der Treuhänder der Arbeit, aber kein Beamter der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront, hat das Recht, in die Wirtschaft eines Betriebes einzugreifen. Eine Person, die im Betriebe nicht arbeitet, hat selbstverständlich das Recht, eine Beschwerde über Zustände einzureichen, die im Betriebe herrschen. Die Beschwerde muß aber schriftlich mit voller Unterschrift und Adresse des Beschwerdeführenden versehen sein.

103a. **J. J., Hambach.** Es ist nicht die Pflicht eines Postbeamten, der Mitglied der NSDAP. und der NS. Beamtenarbeitsgemeinschaft ist, sich in der Reichsfachgruppe „Post" im Deutschen Beamtenbund zu organisieren. Die Zugehörigkeit zu Berufsgruppen ist freiwillig. Ein Beamter, der seine Mitgliedschaft im Verband kündigt, sonst aber Mitglied der NSDAP. und der NS. Beamtenfachschaft ist, hat nur die Nachteile zu erwarten, die entstehen, wenn keine Berufsbetreuung mehr stattfindet.

104. **F. Sch., Kiel.** Alle invalidenversicherungspflichtigen Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe gehören in den Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe.

104b. **F. Sch., Kiel.** Angestellte in öffentlichen Betrieben, soweit sie Monatsgehalt beziehen und angestelltenversicherungspflichtig sind, gehören in den Deutschen Büro- und Behördenangestelltenverband.

105a, b. **H. E., Crimmitschau.** Der Betriebsrat kann niemand zur Entlassung bringen. Er kann aber eine Entlassung beantragen, oder es kann im Betrugsfalle die Firma eine Betrugsanzeige erstatten. Richtsätze bedeuten Durchschnittssätze: wenn die Zahl der Richtsatzüberschreitungen größer als die der Unterschreitungen ist, so ist der Richtsatz gerecht ermittelt, und eine Verpflichtung zur Nachzahlung bei Nichterreichung besteht nicht.

109. **K. D., Datteln.** Es ist selbstverständlich, daß Pgg., die die Mitgliedsnummer unter 100 000 haben, bevorzugt werden.

111. **NSBO.-Staatsarchiv.** Stipendiaten eines wissenschaftlichen Instituts (also weder Beamte noch Angestellte, sondern Geschäftsbesorgungsbeauftragte), bei denen es sich nicht um Mediziner und Naturwissenschaftler oder Techniker, sondern um Historiker handelt, gehören in den Kampfbund für Deutsche Kultur.

113a. **P. B., Düsseldorf.** Es ist richtig, daß ein Erwerbsloser, der als Mitglied in den DHV. aufgenommen werden will, zunächst 4,95 RM. Aufnahmegebühr inklusive ersten Monatsbeitrag zu zahlen hat. Dafür steht ihm aber sofort die Stellenvermittlung offen. In den folgenden Monaten hat er als Erwerbsloser nur 0,30 RM. Monatsbeitrag abzuführen.

115. **H. N., Breslau.** Nichtarier können in der Deutschen Arbeitsfront keine Ämter bekleiden.

118b. **W. F., Lötzen.** Es ist richtig, daß die Frage der Kinderzulagen bisher für die Beamten günstiger als für den deutschen Arbeiter gelöst war. Eines der Ziele der Deutschen Arbeitsfront ist aber, wie Pg. Dr. Ley in seinen bekanntgewordenen Aufsätzen im V. B. ausführte, bei der zukünftigen Tarifgestaltung ganz besondere Aufmerksamkeit der Entlohnung der mehrköpfigen Familie zuzuwenden. In diesem Sinne bewegen sich heute bereits Beratungen und Entwürfe, die sich mit der zukünftigen Regelung des Tarifrechts durch die Deutsche Arbeitsfront befassen.

119. **M. F., Wolfenbüttel.** Es gibt keine Bestimmungen, wonach auswärtige Arbeitnehmer zu entlassen sind, um Ortsansässige einzustellen.

122. **J. Z., Trier.** Nach dem gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung muß die Witwe das 65. Lebensjahr erreicht haben, um in den Genuß der Invalidenrente zu kommen. Verlangt sie die Rente früher, so muß sie im Sinne des Gesetzes den Nachweis der Invalidität erbringen. Gelingt ihr dieser Nachweis, so erhält sie die Rente nach Maßgabe der Beitragsleistungen ihres verstorbenen Ehegatten in Form einer Witwenrente oder wenn sie selbst gearbeitet hat, nach Maßgabe der von ihr selbst geleisteten Beiträge.

124b. **Falkenstein.** Bei gebrechlichen und arbeitsunfähigen Waisen, die über 16 Jahre alt sind, verhält es sich folgendermaßen: War der Vater oder die Mutter der Waisen versichert in der Invaliden- oder Angestelltenversicherung, so tritt bei Vorlage eines ärztlichen Attestes über Gebrechlichkeit und

Arbeitsunfähigkeit Unterstützung durch diese Sozialversicherungszweige ein. Waren die Eltern nicht versichert, dann springt das kommunale Jugendamt ein, und der Pfleger bzw. Vormund hat bei der zuständigen Familienfürsorgerin die nötigen Anträge zu stellen.

128a—b. **H. Sch., Bochum.** Es gibt bisher noch keine zusammengefaßte Statistik über von Bolschewiken verübte Greueltaten (z. B. Hölz, Ruhraufstand usw.). Eine vollständige deutsche Übersetzung des Talmuds existiert noch nicht, wohl aber Auszüge daraus, z. B. Fiebig: „Der Talmud, seine Entstehung, sein Wesen, sein Inhalt", Dinter: „Lichtstrahlen aus dem Talmud", Kleine Auszüge bei Reclam, bei jeder Buchhandlung zu beziehen.

129a—e. **B. P., Berlin.** a) Ein Zellenobmann in der NSBO. ist nicht berechtigt, sich selbst als Vertrauensmann des DHV. einzusetzen, da die Einsetzung der Vertrauensleute durch die Verbände erfolgt. b) Vorläufig besteht nur ein moralischer Zwang für ein NSBO.-Mitglied, einem Verband anzugehören. c) Die Anordnung, NSBO.-Dienst geht vor Parteidienst, ist nicht in jedem Falle richtig, denn diese Frage läßt sich nicht verallgemeinern. Daß ein politischer Amtswalter zur Verfügung steht, ist selbstverständlich. Desgleichen haben alle Pgg. an jedem großen Parteidienst (Mitgliederversammlungen, Wahldienst, Kundgebungen, Aufmärsche) teilzunehmen. Der von Unterorganisationen angesetzte Dienst hat bei solchen Anläßen fortzufallen. d) Nein, es ist nicht Zwang, daß alle männlichen Zellenmitglieder uniformiert sind. (Siehe Richtlinien betr. Tragen des Braunhemds laut Verordnung des Stellvertreters des Führers). e) Es gibt keine derartigen Befehle, daß sämtliche Zellenmitglieder an einer Vergnügungsdampferfahrt teilnehmen müssen, auch keine zur freiwilligen Spende usw. Schon die Bezeichnung „Freiwillige Spende" ist eindeutig genug. — Angestellte kann ein Zellenobmann sich überhaupt nicht anstellen.

130a—c. **Milchbetriebszelle Dresden.** a) Da die Rentenzahlung eine freiwillige ist, steht es im Ermessen des Arbeitgebers, die Höhe im Einzelfall festzulegen. Wurde jedoch im Arbeitsvertrag oder bei der Einstellung seitens des Arbeitgebers eine Verpflichtung, gegebenenfalls auch im Laufe der Beschäftigung, zur Rentenzahlung eingegangen, so kann beim zuständigen Arbeitsgericht die Rente eingeklagt werden. Die Kürzung ist auch nur dann möglich, wenn ein Rechtsanspruch auf eine bestimmte Rentenhöhe nicht in der vorgeschilderten Form oder mindestens in Form eines verpflichtenden Versprechens bestand. b) Eine moralische Verpflichtung festzusetzen ist müßig, da die Ansichten hierüber zu verschieden sind. Auch hier kommt es darauf an, ob eine rechtliche Verpflichtung im Sinne der Ausführungen zu a) bestand. c) Wenn die Angestellten eine Verpflichtung unterschrieben haben, durch die sie auf den Anspruch für die folgenden Jahre verzichten, so steht die Auszahlung der Weihnachtsgelder im Ermessen der Firma. Ist eine derartige Erklärung nicht unterschrieben worden, und war die Zahlung von Weihnachtsgeldern allgemein üblich, so kann ein Anspruch hieraus hergeleitet werden.

131. **M. H., Schöneberg.** Wir verweisen auf die Beantwortung der Frage 76a.

134. **Ehringhausen.** Büroangestellte einer Gemeindeverwaltung haben sich im Büro- und Behördenangestelltenverband zu organisieren.

135. **O. H., Stademarschen.** Die NS.-Kriegsopferversorgung ist keine Gewerkschaft. Die Kriegsopfer können den Verbänden der Deutschen Arbeitsfront angehören. Ein Zwang besteht nicht.

136. **W. K., Magdeburg.** Sind Sie erst im März 1932 in die NSDAP. eingetreten, so kann eine Rückdatierung Ihrer Zugehörigkeit zur Partei niemals erfolgen, auch wenn Sie 1921 bereits dem deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund angehört haben.

139. **A. J., Mannheim.** In der Stellungnahme für oder gegen jüdische Kaufhäuser und Unternehmungen müssen strengstens die Anordnungen der Reichsregierung befolgt werden, die allein maßgebend sind.

140a—c. **A. W., Wolfersweiler.** a) Welche Uniformen für Amtswalter der NSBO. vorgesehen sind, ersehen Sie aus der diesbezüglichen Veröffentlichung im „Betrieb" Nr. 1. b) Da es keinen NSBO.-Beitrag mehr gibt, kommt eine Verrechnung zwischen NSBO.- und Verbandsbeitrag nicht mehr in Frage. Es ist der NSBO. lediglich ein Werbebeitrag zugebilligt worden in Höhe von 25 resp. 35 Pfg., der allerdings nicht auf den Verbandsbeitrag in Anrechnung gebracht wird. c) Es gibt keine Probezeit für NSBO.-Mitglieder. Als ordentliche Mitglieder können jedoch erst die Volksgenossen angesehen werden, die bereits im Besitz der roten Mitgliedskarte sind.

141. **B. W. A., Nordsee.** Die NSBO. ist nicht berechtigt, in die internen Angelegenheiten eines der DAF. angeschlossenen Verbandes einzugreifen, sofern es sich um reine Verbandsangelegenheiten handelt. Das Aufgabengebiet der NSBO. im Bereich der Verbände ist folgendes: 1.) Stellung der Führer, 2.) Durchdringung der Verbände und seiner Mitgliedschaft mit der nationalsozialistischen Weltanschauung und Erziehung der Mitglieder zu Nationalsozialisten.

143. **F. R., Schmiedebeck.** Die Frage der Sonntagsruhe und des Ausgleichs für Sonntagsarbeit ist in der Gewerbeordnung geregelt, und zwar trifft für den angefragten Fall § 105c ff. zu. Der Tag, an welchem als Ersatz für den Sonntag Arbeitsruhe eintreten soll, ist nach Möglichkeit mit dem Interesse des Betriebes in Einklang zu bringen.

144. **H. S., Schiefbahn.** Gemäß § 71 des Betriebsrätegesetzes erstreckt sich die Vorlegungspflicht auf die Lohnbücher und die zur Durchführung von bestehenden Tarifverträgen erforderlichen Unterlagen. Gemäß einer Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts vom 31. Mai 1930 kann indes die Vorlegung von Personalakten und von Verzeichnissen oder Listen über die Gehälter der Angestellten nicht gefordert werden.

148. **G. P., Liegnitz.** Nach den Anweisungen des Amtes für Sozialpolitik der Deutschen Arbeitsfront (früher Tarifamt), betreffend Urlaub, darf der Urlaub dort, wo kein Tarifvertrag vorliegt, nicht kürzer als im Vorjahre gewährt werden. Tarifverträge gehen aber stets vor, so daß das Recht des Arbeitgebers, auf die tarifliche Urlaubsdauer zurückzugreifen, nicht bestritten werden kann.

151a—b. **R. N., Berlin-Baumschulenweg.** a) Es besteht eine Anordnung des Stabschefs, wonach es der SA. verboten ist, vom Juden Geld zu nehmen. Sie können veranlassen, daß der zuständige SA.-Führer, bzw. politische Leiter gegen Pgg., die die diesbezüglichen Verordnungen nicht beachten, einschreitet. Die Beantwortung dieser Frage finden Sie unter Nr. 139.

153. **Weißer Hirsch, Dresden.** Der „Weiße Hirsch" ist kein öffentlicher Betrieb, sondern ein Privatunternehmen. Das Personal gehört in die Verbände, welche für die einzelnen Berufe zutreffen.

155a—b. **Zellenleiter B., Kirchen.** Volksgenossen, die bei der Reichsbahn als Schreibgehilfen beschäftigt und die in der Angestelltenversicherung versichert sind, gehören in den Büro- und Behördenangestelltenverband. Kaufmännisch gelernte Kräfte, die in demselben Betrieb als Hilfsarbeiter mit derselben Tätigkeit betraut werden, jedoch in der Invalidenversicherung versichert sind, gehören in den Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe.

158a—b. **A. W., Heinsberg.** a) Es ist selbstverständlich ausgeschlossen, daß ein Jude Mitglied der NS. Hago. sein darf. b) Ein Mann, dessen Großmutter eine Jüdin ist, kommt schon deswegen für städtische Lieferungen nicht in Frage, weil er vor der Zuteilung städtischer Lieferungen den Nachweis seiner arischen Abstammung erbringen muß. Da die Arbeitsdienstlager staatlich sind, werden dort ebenfalls nur deutsche Lieferanten zugelassen.

Was jeder Deutsche wissen muß:

Der gewaltige Einbruch der Hunnen, eines mongolischen Barbarenvolkes aus dem fernen Osten, 375 n. Chr., ist der erste große Ansturm Asiens auf Europa. Ein erneuter Vorstoß der gelben Rasse erfolgte 1240 unter Tschingis-Khan. Ein deutscher Fürst war es hier, Heinrich von Niederschlesien, der sich mit seinen Landsleuten den wilden Scharen in der Schlacht von Liegnitz todesmutig entgegenwarf und sie zur Umkehr bewog. Er und viele seiner tapferen Krieger fielen in der Schlacht, aber Europa war durch deutsche Männer wieder einmal vor den schlimmsten Verwüstungen bewahrt.

Der Westfälische Friede, der den 30jährigen Krieg beschloß und nach dem sich die ganze Welt schon jahrelang gesehnt hatte, kam erst nach äußerst langwierigen Beratungen zum Abschluß, weil die Etikettefragen eine erhebliche Rolle spielten; man stritt sich z. B. darüber, ob die Abgeordneten der kleineren Staaten gleich denen der Kurherren auf roten Plüschsesseln Platz nehmen dürften oder sich mit grünen begnügen müßten, wie auch über die Anreden, Titulaturen, Vortritt und dergleichen. Währenddessen verbluteten sich die deutschen Krieger auf dem Felde, und das deutsche Volk siechte in namenlosem Elend dahin.

Vor mehr als 100 Jahren sprach der Rabbiner Salomon Lipmann-Cerfberr in einer großen Versammlung die bedeutungsvollen Worte: „Vergessen wir, woher wir stammen. Nichts mehr von „deutschen" Juden, nichts mehr von „Portugiesen"! Über den Erdboden zerstreut, bilden wir doch noch ein einziges Volk."

Wahrhaftig, die Deutschen haben es am eigenen Leibe erfahren, was das heißt, und die Welt hat es erfahren, die in der Humanitätsduselei des bürgerlichen Zeitalters nach der französischen Revolution auch dem Juden überall die Türen aufschloß.

Ein vortreffliches Beispiel der dem unverfälschten Germanen eigenen „uninteressierten Leidenschaftlichkeit" liefert der im Jahre 1898 gestorbene englische Bauer Tyson, der als Tagelöhner nach Australien ausgewandert war und als größter Gutsbesitzer der Welt endete, mit einem Vermögen, das auf fünf Millionen Pfund Sterling geschätzt wurde. Dieser Mann blieb bis zum Tode so einfach, daß er nie ein weißes Hemd besessen hat, viel weniger ein Paar Handschuhe; nur wenn es sein mußte, besuchte er vorübergehend eine Stadt. Das Geld war ihm an und für sich gleichgültig, er schätzte es nur als Bundesgenossen in seinem großen Lebenswerk: dem Kampf gegen die Wüste. Befragt, antwortete er: „Nicht das Haben, sondern das Erkämpfen macht mir Freude." Ein echter Germane!

Bei der Besetzung Berlins während des Kapp-Putsches 1923 rückte die gesamte damalige sogenannte Regierung feige aus und flüchtete sich nach Dresden unter den Schutz eines von ihr bis dahin bekämpften Freikorpsführers, des Generals Maerker. So flüchteten sich diese Feiglinge zu ihren eigentlichen Feinden, um ihre Haut zu retten.

Der amerikanische Filmjude Harald Loyd schrieb nach seinem Besuch im marxistischen Deutschland einen langen Artikel über eine Expedition in die verrufensten Bordellkneipen der Berliner Lebewelt. Er hätte auch ein ganzes Buch darüber schreiben können, denn Berlin stand bezüglich der Lokale, die man als Tummelplätze zügellosester Vergnügungen bezeichnen muß, von allen Hauptstädten der Welt unter Grzesinski an führender Stelle.

Buchbesprechung

„Arbeiter-Bewegung und Parteipolitik." Verfasser dieser äußerst gefragten Broschüre ist der jetzige Leiter der Reichsschule Pg. Dr. Franz Winkler. In ganz kurzer Zeit ist bereits die 4. Auflage notwendig. Kein Wunder, denn Pg. Dr. Winkler ist mit der ganzen Materie vertraut wie kaum ein zweiter. Indem er uns mitten durch den Marxismus hindurchführt, von den ersten Anfängen an (Marx, Lasalle, Bebel usw.), überzeugt er uns von der inneren Notwendigkeit der äußeren Entwicklung. Das Zentrum ist getroffen. Wer diese Broschüre liest, versteht unsere herrliche Arbeiterbewegung und ihren Sieg über den Kommunismus. 47 S. stark, Preis nur 60 Rpf. Zu beziehen ab jetzt durch das Reichsschulungsamt Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34: Möglichst Sammelbestellung.

„Fanal": Nationalsozialistische Gedichte und „Der letzte Gang", ein deutsches Heldenschicksal von Wolfram Krupka. Der Inhalt erfüllt jede Erwartung. Das Buch ist hinreißend. In den Schulungsbriefen wurden bereits Gedichte veröffentlicht: So sind sie alle, so leuchtet und blitzt es durch jede Zeile. Das ist unser neues Leben, ist es ganz und gar. Und wo nicht Leidenschaft die Worte des Dichters formt, ist es hier das tiefe deutsche Gemüt, das nach Ausdruck verlangt, ist es immer nur „unsere" Liebe, „unsere" Hoffnung. Der Dichter steht mit einem Schlag im vordersten Glied. Das Buch, 140 Seiten stark, gehört auf jeden deutschen Weihnachtstisch. Es erscheint im Speer-Verlag und ist zum Preis von 1,95 RM. kartoniert, gebunden, 2,85 RM., durch den Buchhandel zu beziehen.

Die Schriftleitung.

Wichtig!

Von vielen Seiten wird dauernd der Wunsch geäußert, die vom Reichsschulungsamt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront herausgegebenen Schulungsbriefe gegen Bezahlung zu beziehen.

Der Reichsschulungsleiter, Pg. Otto Gohdes, hat sich infolgedessen entschlossen, auch denjenigen Partei- und Volksgenossen diese Briefe zugänglich zu machen, welche nicht Amtswalter der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront sind.

Die Bezugsgebühr ist wie folgt festgesetzt:

bei Bezug von 1 bis 4 Schulungsbriefen für jedes Exemplar vierteljährlich . . . . . 1,00 RM.

bei Bezug von 5 bis 15 Schulungsbriefen für jedes Exemplar vierteljährlich . . . . . 0,50 „

bei Bezug von 16 bis 60 Schulungsbriefen für jedes Exemplar vierteljährlich . . . . . 0,30 „

bei Bezug von über 60 Exemplaren jedes Exemplar vierteljährlich . . . . . . 0,20 „

Die Bezugsgebühr ist vierteljährlich im voraus einzusenden auf das Konto

„Schulungsbriefe", bei der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten AG., Berlin SW 19, Wallstr. 63.

Für die Amtswalter der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, welche die Schulungsbriefe auf dem vorgeschriebenen Dienstweg beziehen, bleibt die Belieferung nach wie vor kostenlos.

Die Schriftleitung.

Verlag: Reichsschulungsamt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34, Fernruf: F 7 6201. Druck: Buchdruckwerkstätte G mbH., Berlin
Verantwortlich für den inneren Aufbau Pg. Dr. Ernst Reichert; Sprechstunden der Redaktion: 11—12. Die Schulungsbriefe werden kostenlos abgegeben und zwar nur auf dem zuständigen Dienstweg durch die NSDAP. bzw. die NSBO. und durch alle der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Verbände